

Predigtgedanken – 32. Sonntag im Jahreskreis – 6. November 2022

2 Makk 7,1-2. 7a. 9-14 | Ps 17,1. 3. 5-6. 8. 15 | 2 Thess 2,16 - 3,5 | Lk 20,27-38

Der schwierige Umgang mit dem Tod

Lesen Sie gerne Todesanzeigen? Die säkulare Gesellschaft hat ganz neue Formate entwickelt. Wo früher ein Bibelspruch stand, findet sich heute weltliche Lyrik. Nicht wenige formulieren selbst im Voraus, wie ihr Tod einmal bekannt gegeben werden soll. Manche schockieren ihre Bekannten mit einer brutalen Kurzform: Die Anzeige teilt nur das Datum des Todes mit. Auf Wunsch des Verstorbenen finde keine Trauerfeier statt, die Asche sei anonym verstreut worden. Welche Einstellung bringt jemand so zum Ausdruck? Für den Osterglauben ist das eine harte Prüfung.



Da ist es ein Trost, dass schon im Neuen Testament selbst die Osterpredigt auf Unverständnis stößt. Paulus bekommt auf dem Athener Areopag zu hören: Auferstehung? Da lachen ja die Hühner. Mit dem Tod ist alles aus. Nicht anders die Erfahrung Jesu. Zum Schluss seines öffentlichen Wirkens tritt eine neue Gruppierung auf: die Sadduzäer. Mit den Pharisäern hat Jesus zwar viele hitzige Diskussionen geführt. Aber die Pharisäer, die das heutige Streitgespräch mitkriegen, loben Jesus mit einem Ausruf der Bewunderung: „Meister, du hast gut geantwortet.“

Die Gruppe der Sadduzäer

Ganz anders sind die Sadduzäer. Sie haben für Jesus nur Verachtung. Das absurde Beispiel der Frau mit den sieben Männern soll Jesus als naiven Ignoranten entlarven und den Glauben an die Auferstehung als frommes Ammenmärchen bloßstellen. Die Sadduzäer sind meist sehr reich und geben politisch den Ton an. Sie paktieren mit den Römern. Heilige Schrift ist für sie nicht die ganze Bibel, sondern nur das, was ihre Fachexegeten für alt und echt erklären.

Die Verkündigung Jesu interessiert sie nicht. Damit kann man vielleicht die frommen Leute auf dem Land für dumm verkaufen. Aber Geld lässt sich damit nicht verdienen. Und die Kasse muss stimmen. Da wird dieser fromme Spinner Jesus auf einmal lästig. Seine Lehre gefährdet den lukrativen Kult am Tempel. Da ist man nicht zimperlich in der Wahl der Mittel: Für 30 Silberlinge kauft man Judas Iskariot, einen frustrierten Idealisten, der bereit ist, das zu verraten, wofür er einmal leidenschaftlich gekämpft hat.

Man setzt den römischen Statthalter unter Druck und schon ist das Problem mit dem nervigen Provinzrabbi gelöst. Mit der Zerstörung des Tempels im Jahr 70 durch die Römer verschwand die Partei der Sadduzäer von der Bildfläche. Allerdings haben Gespenster ein zähes Leben, die Sadduzäer existieren leider weiter als Mentalität und Lebenshaltung. Aufgeklärte Rationalisten, die den Glauben belächeln und die sich bei Bedarf sogar auf das reine Wort der Schrift berufen, die sie sich nach ihrem Geschmack zurechtgelegt haben.

Keine anthropologische, sondern eine theologische Frage

Heute werden wir gefragt: Wie hältst du es mit der Auferstehung? Wie verändert der christliche Osterglauben dein Leben?

Es gehört zu den christlichen Paradoxien, dass mein Glaube an das ewige Leben sich in der Art zeigt, wie ich meine Endlichkeit annehme und mein irdisches Leben gestalte.

Auf welche Weise Gott seine Treue an den Toten verwirklicht, können wir uns menschlich nicht ausdenken. Jesu Antwort verweist uns in unsere menschlichen Grenzen. Lass das ewige Leben ruhig Gottes Sorge sein. Deine Sache ist es, auf ihn hier zu hoffen, an ihm wird es sein, dort unsere Hoffnung zu erfüllen.

„Für ihn sind alle lebendig.“ Gott hält zusammen, was zusammengehört: Lebende und Tote sind für ihn eine Einheit. Wer den Osterglauben ernst nimmt, für den sind die Toten gewissermaßen lebendiger als wir, die wir noch das vorläufige Leben auf dieser todgeweihten Erde führen. Sterben heißt: Abschiednehmen und Loslassen. Dann ist der Tod kein Ende, sondern Übergang zu einem neuen Leben. Dann können wir das irdische Leben genießen, ohne krampfhaft daran festzuhalten. Leben ist empfangen und loslassen, um wieder neu empfangen zu können.

Franz Hurlinger